

*Kliems, Alfrun/Raßloff, Ute/Zajac, Peter (Hgg.): Spätmoderne. Lyrik des 20. Jahrhunderts in Ost-Mittel-Europa I.*

Frank & Timme, Berlin 2006, 444 S. (Literaturwissenschaft 2).

Der vorliegende Sammelband ist der erste von insgesamt drei Teilbänden zur „Lyrik des 20. Jahrhunderts in Ost-Mittel-Europa“. Die Initiatoren dieses ambitionierten Projekts möchten mit ihrer Reihe einen diachronen Blick auf die ostmitteleuropäische Dichtung des 20. Jahrhunderts werfen, wobei – wie die etwas eigenwillige Schreibweise Ost-Mittel-Europa im Titel bereits andeutet – auch Vergleiche zur deutschen, französischen, englischen und russischen Lyrik gezogen werden. In Anlehnung an Reinhart Kosellecks „Zeitschichtenmodell“ wird hier für die Lyrik des 20. Jahrhunderts von einer Segmentierung und Sedimentierung in Schichten ausgegangen; die einzelnen Teilbände widmen sich den zeitlich aufeinander folgenden Schlüsselintervallen „Spätmoderne“, „Sozialistischer Realismus“ und „Intermedialität“.

Der Begriff der Spätmoderne findet in der Forschungsliteratur in sehr unterschiedlicher Weise Verwendung. Die Herausgeber des vorliegenden Bandes verorten die spätmoderne Phase im „Anschluss an das Segment der ‚klassischen Moderne‘ und teilweise parallel zu den ‚historischen Avantgarden‘“ (S. 12), also zwischen den 1920er und 1940er Jahren. Sie folgen der Auffassung des ungarischen Literatur-

wissenschaftlers Ernő Kulcsár-Szabó, der anhand verschiedener Merkmale wie beispielsweise eines veränderten Weltbildes, einer Neudeutung des Subjekts und einer spezifischen Sprachverwendung einen erheblichen Unterschied zwischen Spätmoderne und den Paradigmen der Moderne und der Avantgarde ausmacht. Alfrun Kliems, die in ihrem Beitrag am Beispiel des Motivs Sexualität ausgewählte Gedichte der tschechischen Lyriker Jaroslav Seifert, Ivan Jelinek und Milada Součková im Hinblick auf weitere Parameter eines spätmodernen Paradigmas analysiert, bekräftigt in ihrer Schlussfolgerung Kulcsár-Szabós Annahmen:

Die Lyrik der „Spätmoderne“, so ließe sich der Befund zuspitzen, vermeidet die Baudelaire'sche Ästhetisierung von Zerfall, Dekadenz und Untergang ebenso wie das Ornamentale und Pathetische des Symbolismus. Kriterien, die sie als moderne Lyrik für sich in Anspruch nimmt, sind dagegen Polysemie, Disharmonie (Angst, Dunkelheit, Tod, Desorientierung), Inkohärenz, Verfremdung und Entpersonalisierung. (S. 137 f.)

In den einzelnen Aufsätzen wird sowohl aus sozialhistorischer als auch aus dichtungsgeschichtlicher Perspektive eine Fülle an Beispielen präsentiert, die dies belegen.

Mit der Unterteilung des Bandes in vier Abschnitte wurde ein umfassender Bogen gespannt: Ausgehend von medientheoretischen und literaturgeschichtlichen Ansätzen, deren Auftakt signifikanterweise der Aufsatz von Ernő Kulcsár-Szabó zu „Dichtungsgeschichte und mediale Kulturtechniken“ bildet, über die Abschnitte „Die klassische Moderne: Weiterführung oder Abkehr?“ und „Der Gang durch die historischen Avantgarden“ reicht er bis zu abschließenden Auseinandersetzungen mit der Frage nach der Eignung der Spätmoderne zum integrativen Epochenkonzept. Als zentrale Erkenntnis ist diesbezüglich festzuhalten, dass sich die Spätmoderne durchaus als eine plausible poetologische Analysekatgorie verwenden lässt – sei es, um die geläufige Einordnung avantgardistischer Lyriker und ihrer Werke zu hinterfragen, sei es um eine Einordnung der als schwer rubrizierbar geltenden Dichter gar erst möglich zu machen.

Ein Musterbeispiel für letzteres liefert Raoul Eshelman mit seinem Beitrag über Josef Hora – jenen bedeutenden tschechischen Dichter, der weder programmatisch noch politisch oder konfessionell gebunden war und daher als „verwaist“, d.h. scheinbar keiner bestimmten Strömung zugehörig galt. Sein Beispiel ist auch insofern besonders aufschlussreich, als es zeigt, dass selbst in einer von der Avantgarde so dominierten Kultur wie der tschechischen Potenzial für die Konzeption der Spätmoderne vorhanden zu sein scheint.

Ähnlich vielversprechend – wie Magdalena Marszałek am Beispiel des Lemberger Lemken Bohdan-Ihor Antonyč darstellt – könnte sich die Durchsetzung der Kategorie der Spätmoderne bei der polnischen und der ukrainischen Lyrik erweisen, für die der Begriff im Unterschied zur ungarischen Literaturwissenschaft nicht verwendet wird. Allerdings wird gerade in Bezug auf die polnische Lyrik mittels einer „zweiten Avantgarde“ sehr wohl versucht, zwischen Moderne und Avantgarde zu unterscheiden, wie Heinrich Olschowsky in seinem Artikel „Mythos Natur – Mythos Stadt. Ihre Relation zwischen der ersten und der zweiten Avantgarde in Polen“ aufzeigt.

In einer Reihe weiterer Beiträge wird die bisherige Einordnung einzelner Dichter hinterfragt. So beschäftigt sich beispielsweise Ute Raßloff mit dem slowakischen

Avantgardisten Laco Novomeský und plädiert im Zuge einer einleuchtenden Analyse ausgewählter Gedichte dafür, zumindest einen Teil der Dichtung Novomeskýs der Spätmoderne zuzuordnen.

Abschließend lässt sich konstatieren, dass der Band einen bemerkenswerten Beitrag zu diesem bisher kaum untersuchten Thema leistet. Wer von dieser Publikation eine komplexe literaturgeschichtliche Verortung der Spätmoderne erwartet, wird allerdings enttäuscht sein. Dies dürfte wegen der Heterogenität der Dichtungs- und Forschungstraditionen der einzelnen Kulturen aber auch gar nicht zu leisten sein.